

**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

**Band:** 62 (1989)

**Heft:** 11

**Artikel:** Die Geschichte von den Wölfen und den Schafen

**Autor:** Wick, Leo P.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-519511>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Geschichte von den Wölfen und den Schafen

«Lasst uns Freunde sein», sagt der Wolf zu den Schafen.

«Aber wir sind doch Freunde», sagten ein paar junge Lämmer.

«Wenn ihr echte Freunde wäret», sagte der Wolf, «dann würdet ihr mir vertrauen; so lange ihr euern Schäfer, die Schäferhunde und eure Zäune habt, macht mich euer Misstrauen traurig.»

«Wir wollen, dass der Wolf nicht mehr traurig ist», riefen die jungen Lämmer und gründeten die «Vereinigung der Freunde des Wolfes».

Am nächsten Morgen gingen sie – ein zwar kleines Grüppchen nur, aber so laut blökend wie eine ganze Herde – zum Schäfer und forderten: «Geh heim, töte die bösen Hunde und verbrenne die Pferche.»

Der Schäfer war ganz verwirrt und sagte: «Das kann ich nicht allein entscheiden, ich will die ganze Herde fragen.»

Am Abend, als die ganze Herde friedlich vereint und der Pferch geschlossen war, rief der Schäfer: «Hört alle her!» Und er sagte, was die «Vereinigung der Freunde des Wolfes» verlangt hatte.

Da stand der Leithammel der Zieglerhof-Schafe auf und verkündete: «Schafsgenossinnen und Schafsgenossen! Fürchtet euch nicht vor unseren Freunden dort im Wald. Der georgische Mörderwolf ist schon lange tot. Ich war kürzlich bei den Wölfen in ihrer Höhle, und sie haben mich wie einen der ihren behandelt.»

«Glaubt ihm nicht», entgegnete ein afghanisches Mutterschaf, «meine Kinder haben zerfetzte Füße, seit sie Wolfsspielzeug gefunden haben.»

«Mein Vater wurde von den Wölfen gerissen», klagte ein ungarisches Schaf.

«Was wisst ihr schon, wie schön es ist, im Wolfsrudel zu leben», beschwichtigte «Blümlein», der Hammel, der sich zum Ziel gesetzt hatte, die Schafsgesellschaft zu verändern.

«Ich habe von den Wölfen eine neue Schelle erhalten», sagte das Bergschaf.

«Die Wölfe sind doch auch Geschöpfe Gottes», verkündete ein stattlicher Hammel, der jeden Samstagabend seine frommen Sprüche zum besten gab, «seht doch . . .».

Und tatsächlich hatte sich eine kleine Gruppe eigentümlicher Schafe vom Pferch genähert; etwas hochbeinig zwar, aber mit Schafspelz, doch der Lämmerschwanz war ein wenig zu lang, grau und buschig.

«Wir sind keine Wölfe mehr», rief der Leitwolf mit schäfischer Stimme, «seht doch unsere Felle, es sind Schafsfelle, hört doch unsere Stimme, wir heulen nicht mehr, wir blöken die gleiche Sprache und fressen Gras wie ihr.»

«Ich kenne deinen Schafspelz», rief ein Dissiden-Schaf, «er gehörte einem Freund von mir; auf dem Rücken ist ja noch seine Gulag-Nummer zu sehen. Ihr habt ihn gefressen.»

«Provokation!» riefen die Freunde der Wölfe.

«Provokation!» heulten die Wölfe in den Schafspelzen.

«Ihr könnt gehn», sagte der Schäfer zu den Freunden der Wölfe, «ihr könnt ja zu euren Wolfsfreunden ins Wolfparadies gehen, wenn ihr wollt, wir halten euch nicht zurück.»

Aber die «Freunde der Wölfe» gingen nicht. «Wir werden noch gebraucht», sagten sie, «für die Abstimmung: «Schweiz ohne Armee.»

*Leo P. Wick, Oberehrendingen*

Mit der Gedenkausstellung «Schweiz 1939 – 1945» versuchte man die Bevölkerung sich an eine Zeit der Selbstbehauptung zu erinnern.

